

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Band: 57 (1979)
Heft: 4

Vorwort: Liebe Leserinnen, liebe Leser!
Autor: Rinderknecht, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserinnen,
Liebe Leser!

Bunt wie ein Sommerstrauß präsentiert sich Ihnen diese Nummer. Nebst den üblichen kleineren Rubriken und vielen Kurzmeldungen finden Sie auch einige Schwerpunkte, die den verschiedenartigsten Themen gewidmet sind. «Pro Senectute im Baselbiet» (S. 27 ff.) informiert über eines unserer Kantonnalkomitees. Diese Besuche verlaufen immer wieder überraschend, denn jedes Komitee hat sein ganz besonderes, eigenständiges Gesicht. So hat man auch in diesem Halbkanton Spezialitäten entwickelt, die andernorts interessieren dürften. In einem grösseren Interview mit dem ersten «Altersbeauftragten» eines Grossunternehmens — mit J.-F. Bourgeois von der Migros — lesen Sie ab S. 4 ff., wie vielfältige interne und externe Aufgaben sich einer Firma stellen, die eine bewusste Seniorenpolitik betreibt. Für mich ein eindrückliches Beispiel vom ehrlichen Bemühen der «Familie M» um die Aelteren. Sie werden kaum wissen, was der «Morbus Bechterew» ist. Lesen Sie über dieses Leiden und seine Behandlungsmöglichkeiten ab S. 12. Zu den grösseren Beiträgen gehört auch der Besuch bei einer Appenzeller Hebamme (S. 65). Da spürt man wieder einmal, dass das wirkliche Leben eines sogenannten Durchschnittsmenschen spannender sein kann als die Erfindung eines Schriftstellers.

Soviel zum Inhalt. Nun noch einige Worte zu dem, was **nicht** in dieser Nummer steht. Da ist zunächst das Thema «Werbe-Carfahrten», das uns eine Anzahl interessanter Reaktionen brachte (weitere sind noch erwünscht). Wir möchten aber diese Leserumfrage kombinieren mit Beiträgen von Fachleuten zu diesem Thema. Wir werden also im Oktober darauf zurückkommen. Sodann müssen wir einmal mehr viele Leser enttäuschen, die uns Reiseberichte, Ferienerlebnisse, Mundartgedichte oder lange Briefe einsandten. Es ist uns leider beim besten Willen nicht möglich, auf alle diese Beiträge einzugehen, da wir bei bloss zweimonatlichem Erscheinen einfach nicht Platz fin-

den für diese meist nur lokal interessierenden Beiträge. Auch die Rubrik «Jugend und Alter» musste nochmals ausfallen.

Kürzlich brachte das Schweizer Fernsehen eine Sendung zum 60. Geburtstag des Radrennfahrers Ferdi Kübler. Dass sich das Idol der fünfziger Jahre körperlich erstaunlich fit hält, das überraschte mich nicht, erstaunlicher dünkte mich seine Bemerkung, er fühle sich wie 45 und merke das eigene Aelterwerden eigentlich vor allem am Altern seiner Kinder und Enkel. Das Wort «Grossvater» höre er freilich gar nicht gern. Ich bin — mit Verlaub — etwas anderer Meinung als unser «Ferdinand national». Mir scheint, er kranke — bei aller strotzenden Gesundheit — doch etwas daran, dass er sein Alter nicht bejahen kann.

Offensichtlich sitzen uns der Jugendlichkeitskult und die allgemeine Missachtung des Alters so tief in den Knochen, dass wir um keinen Preis alt sein möchten. Hiezu fällt mir auf, wie sämtliche einschlägigen Begriffe und Umschreibungen reihum abgelehnt werden. «Wir sind keine Alterszeitschrift.» Anderswo war von «lächerlichem Seniorenkult» die Rede. Auch «betagt» will niemand sein, «bejahrt» schon gar nicht, und «Greis» gilt geradezu als Ehrbeleidigung. Der «Lebensabend» ist auch nicht gefragt. So kommt es in der Verlegenheit zur dichterischen Umschreibung eines unbequemen Zustands: «Zeitschrift für einen glücklicheren Ruhestand», «für die dritte Lebensphase», für die «weniger Jungen» . . .

Ich bin froh, dass unsere Stiftung offiziell «Pro Senectute/Für das Alter» heisst. Das ist eine ehrliche Marke ohne Mode-laune. Wir bekennen uns zu den Alten und zum Alter, wir brauchen aber auch — aus rein stilistischen Gründen — die sinnverwandten Begriffe «Betagte» oder «Senioren», ohne daraus eine Weltanschauung zu machen. In diesem Sinn wünsche ich allen Lesern sonnige Sommerwochen, in denen sie die Freuden ihres Lebensalters reichlich erleben dürfen.

Ihr Peter Rinderknecht